

Polyrhachis coeruleascens Em. var. n. *strigifrons*.

♂. Wie die typische Form blau angelaufen und mit weißlicher abstehender Behaarung. Thorax nur auf der abschüssigen Fläche und an den Seiten gestreift, sonst spiegelglatt, Vorderkopf, mit Ausnahme des Clypeus, etwa bis zu den Augen längsgestreift.

Rawlinsongebirge.

Polyrhachis paremalus F. Sm. ♂ Alexishafen.

— *seespinosus* Latr. ♂ Wareo.

— — subsp. *rugifrons* F. Sm. ♂ Alexishafen, ♀♀ Wareo.

Polyrhachis croceiventris Em.

♀ (noch nicht beschrieben). Mesonotum und Scutellum hinten fein und ziemlich dicht punktiert und deutlich gelb pubeszent. Zähne des Pronotums und Dornen des Epinotums kräftig, beide etwa so lang als der Zwischenraum ihrer Basis; Petiolus aber ohne Dörnchen, an Stelle derselben mit einer spitzen Ecke. Im übrigen wie der ♂. L. 11,5 mm.

Wareo.

Polyrhachis dives F. Sm. ♂♀ Wareo, Monumbo.

Aus der Ichneumonologie. (Hym.)

(5. Fortsetzung.)

Von K. Pfankuch, Bremen.

Zwei Zuchten.

1.

Von meinem entomologischen Freunde Herrn W. Baer, zool. Assistent an der Forstakademie in Tharandt (Kgr. Sachsen), erhielt ich im Januar dieses Jahres (1914) eine beträchtliche Anzahl Ichneumonidenpuppen zugesandt. Es waren solche von *Banchus femoralis* C. G. Thoms., welche Art ich in beiden Geschlechtern daraus erhielt. Diese Schlupfwespe, bis so weit nur im weiblichen Geschlecht bekannt, schmarotzt bei *Panolis griseo-variegata*. Ist die Larve der Schlupfwespe erwachsen, so durchbohrt sie die Haut der zugrunde gehenden Raupe und verpuppt sich auferhalb derselben in einem schwarzen Kokon. Dieser Kokon hat eine durchschnittliche Länge von 12 mm, ist spindelförmig und an den beiden Enden abgerundet. Er hat eine sehr zähe, pergamentartige Wand, ist wenig glänzend und an seiner Oberfläche lederartig-runzlig. Ist die Schlupfwespe im Kokon voll entwickelt, so durchnagt sie, wie ich mehrfach beobachten konnte, mit ihren Kiefern die zähe Hülle ziemlich schnell und verläßt alsbald durch eine ovale Öffnung oberhalb eines Endes ihre Lagerstätte. Nach Art der Schmetterlinge kriecht sie sogleich an der

Wand ihres Kastens hinauf, hält an und streicht sodann wiederholt mit den Hinterbeinen längs der 4 Flügel, sicherlich, um sie zu glätten. Die Fühler, die im Kokon der Länge nach an der Unter- oder an der Oberseite des Körpers lagen, sind jetzt weit vorgestreckt und machen, von Pausen unterbrochen, die eigentümliche wippernde Bewegung.

Die Schlupfwespe *Banchus femoralis* ist merkwürdigerweise erst 1897 von dem schwedischen Entomologen C. G. Thomson¹⁾ als gute Art erkannt und beschrieben worden, obgleich sie sicher gar nicht selten in Deutschland vorkommen dürfte. Meine Exemplare stammen von Grofsenhain in Sachsen und Zawadski in Oberschlesien, woselbst *Panolis* nicht selten schädlich auftritt. Thomson beschreibt in seinen Opuscula nur das ♀ dieser Art. Er setzt dann folgende Bemerkung hinzu: „Wesmael²⁾ betrachtet diese Art, falls ich sie richtig deute, als eine Varietät von *Banchus pictus*, aber da Gravenhorst, der eine reiche Ausbeute von Exemplaren der letztgenannten Art hatte, nicht irgendeine Varietät erwähnt, die man als Übergang zwischen den beiden betreffenden Arten ansehen könnte, so glaube ich, dafs man *B. femoralis* als selbständige Art ansehen mufs. Ich selbst besitze kein ♂, Wesmael aber hat 2 ♂♂ und 1 ♀ gehabt, und demzufolge glaube ich, dafs die Art in dieser Abteilung stehen mufs.“

Wesmaels Variation ist ohne Zweifel die Thomsonsche Art. In der Gravenhorstschen Sammlung, die ich durchsehen konnte, fand ich die Thomsonsche Spezies nicht, auch nicht unter den Variationen (soweit sie noch vorhanden waren)³⁾. Da Wesmael weiter keine Beschreibung seiner Variation gibt, Thomson, wie schon erwähnt, nur das ♀ kannte, so gebe ich im folgenden die Beschreibung des ♂. Ich beziehe mich dabei auf die Angaben Schmiedeknechts in seinen Opuscula Ichneumonologica auf p. 1929.

Banchus femoralis Thoms. ♂.

Wie ♀, Gesicht aber weit mehr gelb gefärbt und daran sofort zu erkennen, in der Mitte bleibt nur ein schmaler schwarzer Längsstreifen; der Schaft unten, das ganze Kopfschild und die Mandibeln (aufser den dunklen Zähnen) auch gelb; bei einzelnen ♂♂ findet sich auch in der Mitte der Stirn ein kleiner gelber Fleck, ebenso zieht sich nicht selten der gelbe äufsere Augestreif hinterwärts an den Wangen bis zu deren Spitze herab, einzeln sind die Wangen ganz gelb.

¹⁾ C. G. Thomson, Opusc. ent. vol. 22, p. 2411; 1897.

²⁾ Wesmael, M., Notice sur les Ichneumonides de Belgique, appartenant aux genres *Métopius*, *Banchus* et *Coleocentrus* (Bull. ac. Sc. Belgique vol. 16, p. 631; 1849).

³⁾ Jahresh. Ver. schles. Ins. Breslau, vol. 5, p. 23, 1912.

Der Vorderleib ist beim ♂ etwas mehr gelb gefärbt als beim ♀. So findet man fast immer mehr oder minder große gelbe Flecke vorn am Mittelrücken, gleichgefärbte Streifen meist auch vorn an den Mittelbrustseiten. Die Flügelschüppchen sind ganz gelb (beim ♀ rötlich angehaucht), selten ist auch die Schwiele unterhalb derselben so gezeichnet. Am Mittelsegment findet sich vor den Hinterhüften (wie beim ♀) ein mehr oder minder großer gelber Fleck. Der kleine Schildchendorf ist am Grunde gelblich, an der Spitze braun.

Die Färbung des Hinterleibes variiert in bezug auf die Breite der gelben Binden. Meistens sind alle Segmente mit Binden am Hinterrand versehen, bisweilen sind sie ganz schmal, ja, sie verschwinden bei etlichen Segmenten auch ganz.

Auch die Beinzeichnung ist nicht konstant. Ich besitze ♂♂, deren Hinterschenkel, wie es meistens der Fall, in der Mitte breit schwarz sind, auch ♂♂, deren Hinterschenkel nahezu ganz rotgelb sind, nur an der Unterseite findet sich basal ein schwarzer Fleck. Dasselbe alles haben auch die ♀♀. Dazwischen finden sich alle Übergänge. In der Beinfärbung weichen die ♂♂ insofern etwas von den ♀♀ ab, als die Spitzen der Vorderhüften und ihre Schenkelringe gelb gefärbt sind; die mittleren Schenkelringe sind an der Basis nicht selten schwarz. Die gelbe Färbung spielt bei dem einen oder dem andern Tiere bisweilen ins Rötliche über.

Ich halte *Banchus femoralis* Thoms. für eine gute Art, die von den übrigen *Banchus*-Arten wohl zu unterscheiden ist, wenngleich der Hauptunterschied nur in der Färbung liegt. Am nächsten steht sie dem *Banchus pictus* F., bei dem sie zuerst Wesmäl als Variation untergebracht hat.

Aus den erwähnten schwarzen Kokons habe ich indes nicht nur *Banchus femoralis* erhalten, sondern auch noch 2 andere Schlupfwespen, aber in weit geringerer Menge. Es waren dies *Cratichneumon nigrifarius* Grav. ♂ und *Plectocryptus arrogans* Grav. ♂ ♀. Es war mir solches ganz neu und interessant. Ratzeburg hat allerdings schon die Beobachtung gemacht, daß die Schmarotzerlarve von *Panolis* wieder von einem Schmarotzer besetzt vorkommt. Er schreibt darüber ⁴⁾: „Die Larve dieses Schmarotzers (*Banchus*) muß notwendig wieder von Schmarotzern bewohnt werden. Mehrere Male habe ich beim Öffnen der Tönnchen nicht die gelbe *Banchus*-Larve darin gefunden, sondern eine weiße Larve, sicher von einem größeren Ichneumon herrührend, die ich aber nicht erziehen konnte. Alsdann habe ich in an alten, trockenen, im Walde gesammelten Kokons verschiedene Formen und Größen von Öffnungen gefunden,

⁴⁾ Die Ichneumonen der Forstinsekten, vol. 1, p. 106; 1844.

welche auf verschiedene Schmarotzer-Schmarotzer deuten: 1. ein feines, wie mit der Nadel gestochenes Löchelchen, durch welches nur eine kleine Pteromaline entschlüpfen konnte; 2. eines, wie mit einer starken Stecknadel gestochen.“ Über diese letzten von Ratzeburg erwähnten Doppelschmarotzer vermag ich nichts zu sagen; ich habe sie aus meinen Kokons nicht erhalten.

Freund Baer hatte mir bereits früher mitgeteilt, daß aus den *Banchus*-Kokons gelegentlich auch die beiden erwähnten großen Ichneumoniden ausschlüpfen. Ich glaubte es nicht, da mir von *Cratichneumon nigritarius* Grav. und *Plectocryptus arrogans* Grav. nicht bekannt war, daß selbige wohl auch als Schmarotzer zweiten Grades auftreten. Nunmehr habe ich es erfahren. Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich annehme, daß ein solcher einfacher und doppelter Parasitismus einer Art noch mehrfach bei den Ichneumoniden vorkommen dürfte, insbesondere da, wo das Wirtstier eine Reihe von Schmarotzern hat. Die obengenannten beiden Schmarotzer stehen dem ersten Schmarotzer in der Größe nur wenig nach. Während die Innenwand der *Banchus*-Puppe ganz schwarz war, zeigte sich bei denjenigen Kokons, aus denen die Doppelschmarotzer geschlüpft waren, innen eine zarte, silberweiße Auskleidung, ein Zeichen, daß die letzteren noch eine besondere Hülle sich herstellen. Es läßt sich also beim Hineinschauen in die Puppen feststellen, welche von einem Doppelparasiten bewohnt waren und welche nicht. Zudem ist die Öffnung, aus welcher der letztere geschlüpft war, mehr rundlich. Die Anzahl der erwähnten Doppelschmarotzer ist im Verhältnis zu *Banchus* sehr gering; man erhält weit mehr von letzterer Art als von den erstgenannten. Zu welcher Zeit die *Banchus*-Larve von den Schmarotzern angestochen wird, vermag ich nicht zu sagen.

2.

Von einem Freunde, der sich besonders mit angewandter Entomologie beschäftigt, erhielt ich vor einiger Zeit eine Anzahl Puppen, die er unter Baumringen, die um Obstbäume (besonders Apfelbäume) gelegt waren, beim Abnehmen gefunden hatte. Landmann und Gärtner vernichten bekanntlich solche Ringe, für den Entomologen indes geben sie eine Fundstätte interessanter Tiere ab, wie der vorliegende Fall beweist.

Der größte Teil der mir übergebenen Puppen ergab die kleine Neuroptere *Hemerobius nervosus* F., der kleinere Teil seinen Schmarotzer, eine echte Ichneumonide, und zwar eine *Hemiteles*-Art. Der Schmarotzer hatte sich innerhalb der Puppe seines Wirtes eingesponnen und war durch eine kleine Öffnung an dem einen abgerundeten Ende geschlüpft. Der Kokon hat eine Länge von 5 mm und ist von heller Farbe. Er ist von einem lockeren,

weisen Gespinst umgeben, durch welches hindurch die Pergamenthaut der Puppe zu erkennen ist. Bislang war mir ein Schmarotzer bei *Hemerobius nervosus* F. noch nicht bekannt.

Der aus der Puppe geschlüpfte Parasit — wie schon erwähnt ein *Hemiteles* — gehört zu derjenigen Gruppe dieser Gattung, bei der die Spiegelzelle im Vorderflügel geschlossen, die Aufsener indes zarter und dünner als die übrigen Adern ist. Man könnte diese Gruppe die *Hem. pullator*-Gruppe nennen. Der vorliegende Schmarotzer ist neu und steht der Art *Hemiteles pullator* Grav. am nächsten. Leider sind die Angaben über die letztere Art nicht gerade sehr ausführlich. Gravenhorst beschreibt nur das ♀; Taschenburg hat bei der Durchsicht der Gravenhorstschen Typen nur ein defektes Exemplar vorgefunden, von dem er nur etwas über die Felderung des Mittelsegments sagt; Thomson erwähnt neben dem ♀, von dem er auch nur wenig angibt, auch das ♂, von dem er kurz sagt: „Färbung vom Hinterleib und Beine dunkler“; auch Morley (*British Ichneumons*, vol. 2, p. 122) sagt nichts Neues. Immerhin möchte ich meine neue Art, die ich *Hemiteles hemerobii* nenne, mit *Hem. pullator* Grav. vergleichen, da ich sie nach der *Hemiteles*-Tabelle von Schmiedeknecht⁴⁾ nicht anders unterbringen kann.

Spiegelzelle vollständig geschlossen,
Aufsener dünn.

- Schaft ganz oder nur unten rot; Beine rötlichgelb, bisweilen gebräunt; Bohrer so lang wie der halbe Hinterleib oder nur wenig länger; Segment 2 und 3 rötlichgelb, mit braunem oder schwarzem Endrand *Hemiteles pullator* Grav. ♀.
- Schaft beim ♀ und ♂ schwarz, beim ♂ unterseits gelb gefleckt; Beine gelbrot bis braunrot, die Hinterhüften in beiden Geschlechtern schwarz, die Vorder- und Mittelschenkel oberseits an der Basis geschwärzt, beim ♂ die Hinterschenkel mit dunklem Längsstrich; beim ♂ ferner die vordersten Hüften nebst ihren Schenkelringen und die mittleren Schenkelringe an ihrer Spitze gelbweiß, die Mittelhüften ganz schwarz; die gelbroten Hinterschienen beim ♂ an der Spitze nebst ihren Tarsen geschwärzt, beim ♀ beide ganz braun; Bohrer fast so lang als der ganze Hinterleib

Hemiteles hemerobii n. sp. ♀♂.

Die genaue Beschreibung wäre die folgende:

Hemiteles hemerobii n. sp.

Kopf quer, hinter den Augen deutlich verschmälert, matt, nur Kopfschild, Wangen und Schläfen mit Glanz; Wangen kräftig

⁴⁾ Opusc. Ichneum. vol. 2, p. 800 u. 868.

entwickelt, so lang wie die Mandibeln an ihrer Basis; Gesicht beim ♀ kaum, beim ♂ dicht silberweiss behaart; Geißel bei ♀ ♂ 21gliedrig, fadenförmig, das erste Glied am längsten, länger als der Schaft; Stirn und Scheitel gewölbt, matt, mit feiner Skulptur, die Punktaugen beim ♂ gröfser als beim ♀.

Vorderleib glänzend, beim ♂ dichter behaart als beim ♀, Rückenfurchen deutlich, nicht tief, aber lang; die Mittelbrustseiten fast glatt und sehr glänzend; Mittelsegment vollständig und deutlich gefeldert, das Mittelfeld sechseckig, die Costula in der Mitte oder eben vor derselben austretend, die area petiolaris die Mitte erreichend, Luftlöcher klein und rund.

Hinterleib beim ♀ spindelförmig, beim ♂ lanzettlich, blänlich-bereift, beim ♂ dichter behaart als beim ♀; Segment 1 und 2 beim ♂ runzlig-nadelrissig, Segment 3—7 und beim ♀ der ganze Hinterleib glatt und glänzend; bei letzterem der Postpetiolus vorn in der Mitte mit einer Grube, beim ♂ das zweite Segment mit Variolen; Bohrer aus einer Bauchspalte tretend, fast von Hinterleibslänge.

Flügel: Glashell; Flügelmal grofs, graubraun bis grauschwarz, an der Basis und Spitze hell, Radius hinter der Mitte austretend, Spiegelzelle fünfeckig mit schwächerer Aufsenader, Ramellus angedeutet, Hinterwinkel der Discoidalzelle sehr spitz, Nervulus interstitial oder schwach postfurkal, Nervellus antefurkal, weit hinter der Mitte gebrochen, Basalader senkrecht stehend, gebogen.

Färbung: ♀: schwarz, Palpen rötlichgelb, Mandibeln etwas braun gefleckt, Geißel ebenfalls braun; Schulterbeule rötlichgelb, Flügelschüppchen und Flügelbasis gelbweifs; Segment 2 und 3 an der Basis mehr oder minder breit rostrot, an der Spitze schwarz; Beine gelbrot bis braunrot, die Schienen an der Basis etwas heller; die Mittelhüften braun, die Hinterhüften schwarz mit etwas rötlicher Spitze; Basis der mittleren und hinteren Schenkelringe schwarz; Hinterschienen nebst ihren Tarsen mehr oder minder stark braun.

♂: schwarz, Palpen rotgelb; Mandibeln und Unterseite des Schaftes mit mehr oder minder grossem, gelbem Fleck; Schulterbeule, Flügelschüppchen und Flügelbasis weifslichgelb; Segment 2 und 3 an ihrer Basis mehr oder weniger breit rostrot, dahinter schwarz; Beinfärbung etwas dunkler als beim ♀, insbesondere an den Mittelhüften und den Hinterbeinen.

Fundort: Lesum bei Bremen.

Wirt: *Hemerobius nervosus* F.; durch Zucht 3 ♀♀ und 5 ♂♂ im Februar und März 1914 erhalten.

3.

Als weiteren Schmarotzer, der auch aus Kokons, welche an den erwähnten Baumringen safsen, gezogen wurde, ergab sich die Art *Hemiteles insignipennis* Schmiedekn. ♀. Sie wurde nur in einem Exemplar erhalten. Leider war es nicht möglich, den Wirt ausfindig zu machen. Schmiedeknecht beschreibt diese Art als neu und auch nur im weiblichen Geschlecht in seinen Opusc. Ichneum. vol. 2, p. 865. Diese 5 mm lange *Hemiteles*-Art fällt durch die eigentümliche Färbung der Vorderflügel auf. Dieselben sind stark getrübt, an Basis und Spitze ein wenig heller. Durch die Mitte zieht sich dann, vorn breiter, ein helles Band bis zum Hinterrande des Vorderflügels und teilt das Flügelmal in eine weisse Basal- und eine schwarze Spitzenhälfte.

Der mir vorliegende Schmarotzer entspricht ganz der ausführlichen Beschreibung Schmiedeknechts. Das erste Segment ist schön nadelrissig, mit 2 Kielen, das zweite bis siebente Segment wie poliert und sehr glänzend. Bei meinem Exemplar ist das dritte Segment nur in der vorderen Hälfte rotgelb, und die Hinterschienen sind an der Basis nicht verdunkelt. Die 4 ersten Hintertarsenglieder sind an ihren Spitzen rot. Bei der Fühlergeißel haben die Glieder 4—6 einen weiflichen Schein, der indes nicht so kräftig ist, dafs man die Geißel als dreifarbig bezeichnen könnte.

F u n d o r t: Schmiedeknecht fing sein weibliches Exemplar Ende Juni bei Blankenburg (Thüringen); das meinige stammt aus Lesum bei Bremen und ist infolge Zucht am 3. IV. 14 geschlüpft.

* * *

B e r i c h t i g u n g.

In meiner letzten Arbeit: Aus der Ichneumonologie (4. Fortsetzung)⁵⁾ ist leider unkorrekterweise hinter die neu beschriebenen Arten gleich der Name des Autors gesetzt worden. Da die Artbeschreibungen sonst noch nirgends veröffentlicht worden waren, so mußte richtigerweise die Bezeichnung „n. sp.“ angewandt werden.

In ebenderselben Arbeit ist auch eine Art, nämlich *Plectocryptus romani* ♂, als neu beschrieben worden. Nun hat es sich gezeigt, dafs diese neue Art nichts anderes ist, als eine unbedeutende Variation von *Coelocryptus rufinus* Grav. Demnach ist die Art *Plectocr. romani* ungültig und als identisch mit *Coelocryptus rufinus* Grav. anzusehen.

⁵⁾ Deutsch. Ent. Zeitschr. 1914, p. 127—140.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift \(Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung\)](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [1914](#)

Autor(en)/Author(s): Pfankuch Karl

Artikel/Article: [Aus der Ichneumonologie. \(Hym.\) 535-541](#)